

Kampfansage von der Spree

**Kunstmarkt „European art forum Berlin“
stellte Programm vor — „Art Cologne“
mit weniger Teilnehmern als im Vorjahr**

Von unserer Redakteurin
Marie Hüllenkremer

Nun hat das Kind auch einen Namen: Die jüngst beschlossene Berliner Kunstmesse soll „European art forum Berlin“ heißen. Gestern wurden in einer Pressekonferenz in Berlin Teilnehmer und Programm vorgestellt. Danach wurden — Änderungen vorbehalten — 132 Galerien aus 16 Ländern zu dem Kunstmarkt eingeladen, der vom 31. Oktober bis 4. November auf dem Berliner Messgelände stattfindet. 51 Prozent der Galerien kommen aus Deutschland, 49 aus dem Ausland, je elf aus Frankreich und der Schweiz, neun aus Großbritannien sowie je sechs aus Österreich und den USA.

Zum Vergleich: Die „Art Cologne“ wird in diesem Jahre 279 Teilnehmer aus 22 Ländern verzeichnen, 165 davon aus Deutschland. Der Bundesverband Deutscher Galerien reagiert damit auf die Vorwürfe, die zur „Sezession“ geführt hatten. Im vergangenen Jahr hatte die Art Cologne noch 348 Teilnehmer gezählt.

Immer noch zuviel, meint die neue Berliner Konkurrenz, die sehr selbstbewußt unter dem Slogan „Der internationale Kunstmarkt führender Galerien“ auftritt. Obwohl die teilnehmenden Kölner Galeristen in der Vergangenheit stets sehr zurückhaltend auftraten und immer wieder betonten, daß man Köln damit nicht schaden wolle, waren bei der Pressekonferenz einige scharfe Töne zu hören. „Köln ist kein Kriterium für uns“, meinte etwa der Berliner Galerist Thomas Schulte. „Tut mir leid, aber eine Messe, die mit 280 Galerien arbeitet, hat kein Qualitätskriterium.“ Die Konkurrenz sehen die Berliner eher in Basel als in Köln — mit dem Unterschied, daß an der Spree vor allem junge und jüngere Kunst gezeigt werden soll, während in Basel die klassische Moderne stark vertreten ist.

Lockender Standort

Der Standort sei für viele Zusagen ausschlaggebend gewesen, sagte Rudolf Kicken, Kölner Galerist und nun Geschäftsführer der European Galleries Projektgesellschaft, die das „European art forum“ ausrichtet. Kicken berief sich auf die große Kunsthandelszeit Berlins in den 20er Jahren und sagte voraus: „Berlin wird neben Paris die Metropole Europas werden.“ Man orientierte sich an Basel und wolle „die Fehler anderer Messen vermeiden“. Die Kölner Messe finde „zum falschen Zeitpunkt statt“ und sei zu lang, erklärte Thomas Schulte als Gesellschafter der European Galleries. Köln sei „im wesentlichen eine regional gefärbte Messe“ und die „konstruktive Kritik“, die es in den vergangenen Jahren gegeben habe, „ist leider nie wahrgenommen worden“.

Elke Zimmer, Galeristin, lange Jahre im Vorstand des Kölner Bundesverbandes und nun Sprecherin der European Galleries, nannte als Ziel, „eine jährliche gut funktionierende Messe zu etablieren. Wir erwarten nicht das kurzfristige Geschäft“. Allerdings verspreche man sich auch einiges von der Kunst am Bau in Berlin. Die Berliner Veranstaltung konzentriere sich auf die Kunst, „auf den Umgang mit Kunst“. Das „European art forum“ sei die „Messe, die im Sinne der Kunst, die wir vertreten, richtig ist.“ Wesentliches Kriterium für die Auswahl der Teilnehmer war nach den Worten der Veranstalter „das jeweilige Galerieprofil, das aus einem eigenständigen Programm, aus der Ausstellungsaktivität, aus der Herausgabe von Editionen, verlegerischer Tätigkeit erwächst. Berücksichtigt wurden ebenso junge Galerien mit bemerkenswertem Programm wie auch Galerien, die durch Präsentation herausragender Werke international etablierter Künstler jahrelange und mit der jeweiligen künstlerischen Zielsetzung übereinstimmende Arbeit leisten. In diesem Sinne wurden auch sehr junge Galerien eingeladen (die in Basel keine Chance haben).“

Viele Kölner Galerien

Aus Köln nehmen teil: Inge Baecker, Frank M. Berndt, André Buchmann, Gisela Capitain, Gasser/Grünert (mit einem Gemeinschaftsstand), Heinz Holmann, Brigitte Ihnen, Rafael Jablonka, Johnen & Schöttle, Kicken, Magers/Sprüth, Christian Nagel, Heidi und Winfried Reckermann, Schipper & Krome, Sabine Schmidt sowie Lutz Teutloff. Die Kölner Teilnehmer führen damit an Zahl gefolgt von Berlin mit 16, München mit 13 und Düsseldorf mit 11 Galerien, darunter Achenbach, Konrad Fischer, Gmyrek, Hans Mayer, Strelow und Zimmer. Zu den ausländischen Gästen zählen Helga de Alvear (Madrid), Chantal Crousel (Paris), Heike Curtze (Wien), Angela Juda, Lissou und Schubert (alle London) sowie Nolan/Eckman (New York).

Die Auswahl hat eine fünfköpfige Jury getroffen, wobei zunächst mehr Galerien eingeladen wurden, als dann tatsächlich teilnehmen können. Zu den Berlinern zählen Max Hetzler (zuvor Köln), Volker Diehl, Ernst A. Busche, Michael Haas, Rudolf Springer und Zwinger. Je eine Galerie aus Moskau und Budapest vertreten übrigens den osteuropäischen Raum.

Der Zeitpunkt der Messe ist geschickt gewählt. Zur selben Zeit findet die Eröffnung des Hamburger Bahnhofs statt, der neuen Abteilung der Nationalgalerie für zeitgenössische Kunst. Und der Messetermin liegt zwei Wochen vor der „Art Cologne“, ist also eine Kampfansage, erkärt sich aber auch daraus, daß die alljährliche Überschneidung der Kölner Messe mit den New Yorker Auktionsterminen kritisiert worden war.

Immer wieder wurde gestern in Berlin betont, wie schnell die neue Veranstaltung zustande gekommen sei. Das habe auch mit der unkonventionellen und raschen Reaktion der Messe Berlin zu tun. Es habe sicher noch keine Kunstmesse gegeben, so Rudolf Kicken, die in so kurzer Zeit entstanden sei. Einer der Gründe dafür aus seiner Sicht: „Berlin ist ein magisches Wort“.